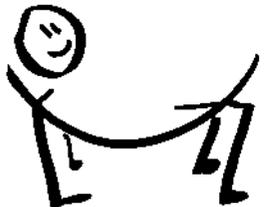


8 Das Museum der Zukunft

Tragt Eure Empfehlung nun vor Euren Mitschüler:innen vor.

Sollte die Figur in das Museum der Zukunft übernommen werden? Zu welchem Ergebnis seid Ihr gekommen? Begründet Eure Empfehlung.

Welches Handwerk/welche Technik müsste Eurer Meinung nach noch in das Museum der Zukunft?



Und jetzt: eine Pause

Geht In der Gruppe zu diesem Werkstück. Der Raumplan hilft Euch bei der Suche.
Im Museum sind die Räume bezeichnet.

Gruppe **A 1**

Werkstück: Christus
Raum: 1 (Kreuzgang)
Thema: Handwerker

Neben jedem Ausstellungstück befindet sich eine Informationstafel. Sie enthält wichtige Informationen zu dem Werkstück.



Fotos: Jutta Petri



2

Stellt Euch vor:

Die Stadt plant ein „Museum der Zukunft“. Ihr seid eingeladen dieses Museum mitzugestalten. Aus allen Lübecker Museen sollen Ausstellungsstücke in das neue Museum übernommen werden. Ihr habt den Auftrag die Christus-Figur aus dem St. Annen-Museum zu erforschen. Ihr sollt eine Empfehlung aussprechen, ob diese Figur in dem neuen Museum ausgestellt werden soll.

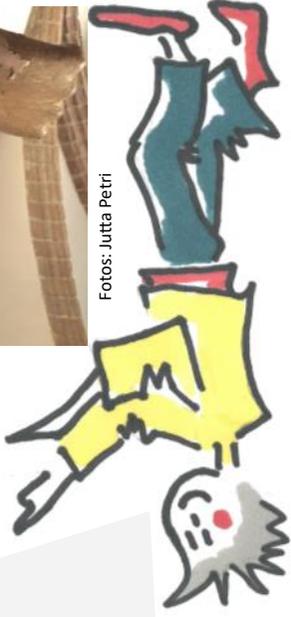
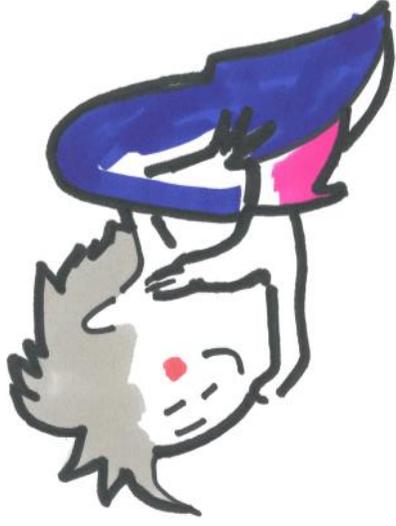
Erstellt dafür zunächst einen Steckbrief. Er sollte folgende Informationen enthalten:

1. Aus wie vielen Holzteilen besteht die Figur?
2. Zeichnet die Mantelfalten an der rechten Seite der Figur.
3. Zeichnet die Mantelfalten vor Bauch und Beinen.
4. Welche Farben wurden wo verwendet?
5. An welchen Stellen wurde Leinwand verklebt?

• Lest dazu die Texte im Wissensspeicher auf den Seiten 3 und 6 und schaut Euch die Christus-Figur genau an.

• Erstellt einen Steckbrief. Beschriftet die Zeichnung.

• Lest auch die **Informationstafel** zur Christus-



Fotos: Jutta Petri



Erzählt und zeigt Euren Mitschüler:innen, was ihr entdeckt und beobachtet habt:

- Erklärt Euren Mitschüler:innen wie der Bildschnitzer bei seiner Arbeit vorgegangen ist. Welche Werkzeuge wurden verwendet?
- Macht sie auf die Falten den Mantels aufmerksam. Wie verlaufen sie?
- Was ist der Kreidegrund? An welchen Stellen ist er sichtbar?
- Welche Farben wurden verwendet?

7

4

STECKBRIEF

Erstellt den Steckbrief gemeinsam in der Gruppe. Nutzt dafür das DIN A 3 Blatt.
Hier ist Platz für Eure eigenen Notizen und Zeichnungen.

ACHTUNG: Die Zeichnung soll nicht zu kleinteilig sein.
Zeichnet die wichtigsten Informationen.

5

6 Wissenspeicher

Um das Holz bemalen zu können, musste die geschnitzte Figur zuerst mit einer Paste grundiert werden. Diese Grundierung besteht aus einer Mischung aus weißer Kreide und **Leim**. Sie wird **Kreidegrund** genannt. Der Kreidegrund verhindert, dass die Farben in das feinporige Holz einziehen. Er bildet eine gleichmäßigen Untergrund für die Farben.

Der Kreidegrund wird in **mehreren Schichten** aufgetragen. Jede Schicht muss trocknen bevor die nächste Schicht aufgetragen werden kann. Die letzte Schicht wurde glatt geschliffen, damit keine Unebenheiten die Malerei stören. An der Figur könnt Ihr erkennen, wie dick die Grundierung ist.

Die Farben wurden unter anderem aus Mineralien gewonnen. Diese mussten mit einem dickflüssigen **Bindemittel** vermischt werden, damit sie vermalt werden konnten.

Einige Farben sind **hochgiftig**, wie etwa das Bleiweiß oder das echte Zinnoberrot. Die Arbeit der Maler war also nicht ungefährlich. Zinnober wurde für den Mantel der Christus-Figur verwendet.

Risse im Holz, Ansatzstellen oder Astlöcher wurden vor der Grundierung überklebt, damit der Kreidegrund nicht einsackt. Dazu wurde **Leinwand** verwendet.

Reste dieser Leinwand könnt Ihr am (von Euch aus gesehenem) rechten Arm in einem der großen Farbausbrüche sehen.

Wenn die Grundierung aus Kreide und Leim getrocknet und geschliffen ist, kann sie bemalt werden. Farben waren im Mittelalter ein kostbares Gut. Manche Farben, wie zum Beispiel das Ultramarinblau, waren so teuer wie Gold. Ultramarinblau ist daher selten auf Bildern zu finden. Es wurde meist das billigere **Azurit** verwendet. So wie bei dieser Christus-Figur.

Der Mantel ist mit kleinen Rosetten aus **Silber** und **Gold** verziert. Wundert Euch nicht, wenn Ihr kein Silber erkennen könnt. Die kleinen schwarzen Punkte in der Mitte der Rosetten sind aus Silber. Silber reagiert mit dem Sauerstoff der Luft und wird im Laufe der Zeit schwarz.

3 Wissenspeicher

Der Bildschnitzer arbeitete die Figur aus dem Stamm einer Eiche heraus. Dieser liegt auf der **Werkbank**. Zunächst muss die Rinde entfernt und die Oberfläche gereinigt werden. Danach überträgt er die Bildvorlage mit einem **Kohlestift** auf den Stamm.

Ein Bildschnitzer muss sich genau vorstellen können, wo die höchsten Punkte der Figur und wo tiefe Einschnitte gemacht werden sollen. Bei der Christus-Figur sind die höchsten Punkte die Nase und die großen Falten vor Bauch und Knie. Diese Partien muss der Bildschnitzer von Anfang an stehen lassen. An anderen Partien kann er das Holz in die Tiefe abtragen, zum Beispiel am Hals oder in den Falten. Bei jedem Schnitt mit dem Beitel muss der Bildschnitzer die fertige Figur im Kopf haben. Wenn er an der falschen Stelle zu viel Holz wegschneidet, kann es nicht mehr angefügt werden.

Der Bildschnitzer arbeitet die Figur nach einer **Bildvorlage**. Diese Bildvorlage hat er entweder im Kopf oder er hat eine Zeichnung in seiner Werkstatt. Sie bietet ihm Orientierung bei der Arbeit.

Holz besteht aus Fasern. Diese Fasern splintern in Längsrichtung des Baumes. Der Bildschnitzer folgt mit dem Beitel diesem natürlichen Verlauf der Fasern. So hat er es leichter, das Holz zu schneiden. Er muss jedoch darauf achten, dass er nicht zu kräftig in das Holz schneidet, sonst splittert es ab. Schnitt für Schnitt arbeitet er die Figur aus dem rohen Holz heraus.

Das wichtigste Werkzeug der Bildschnitzer ist der **Beitel**. Ein Beitel besteht aus einer langen, schmalen Stahlklinge mit einer scharfen Schneide an der Oberseite (schaut im Internet nach einer Abbildung).

Der Bildschnitzer arbeitet mit verschiedenen Beitelformen. Mit den breiten und flachen Klingen kann er große Flächen abarbeiten. Mit leicht gewölbten Klingen gelingen ihm leichte Rundungen des Körpers und der Mantelfalten besser. Mit schmalen und stark gewölbten Klingen kann er kleine Flächen und Falten herausarbeiten.

8 Das Museum der Zukunft

Tragt Eure Empfehlung nun vor Euren Mitschüler:innen vor.

Sollte die Figur in das Museum der Zukunft übernommen werden? Zu welchem Ergebnis seid Ihr gekommen? Begründet Eure Empfehlung.

Welches Handwerk/welche Technik müsste Eurer Meinung nach noch in das Museum der Zukunft?



Und jetzt: eine Pause

Geht In der Gruppe zu diesem Werkstück. Der Raumplan hilft Euch bei der Suche.
Im Museum sind die Räume bezeichnet.

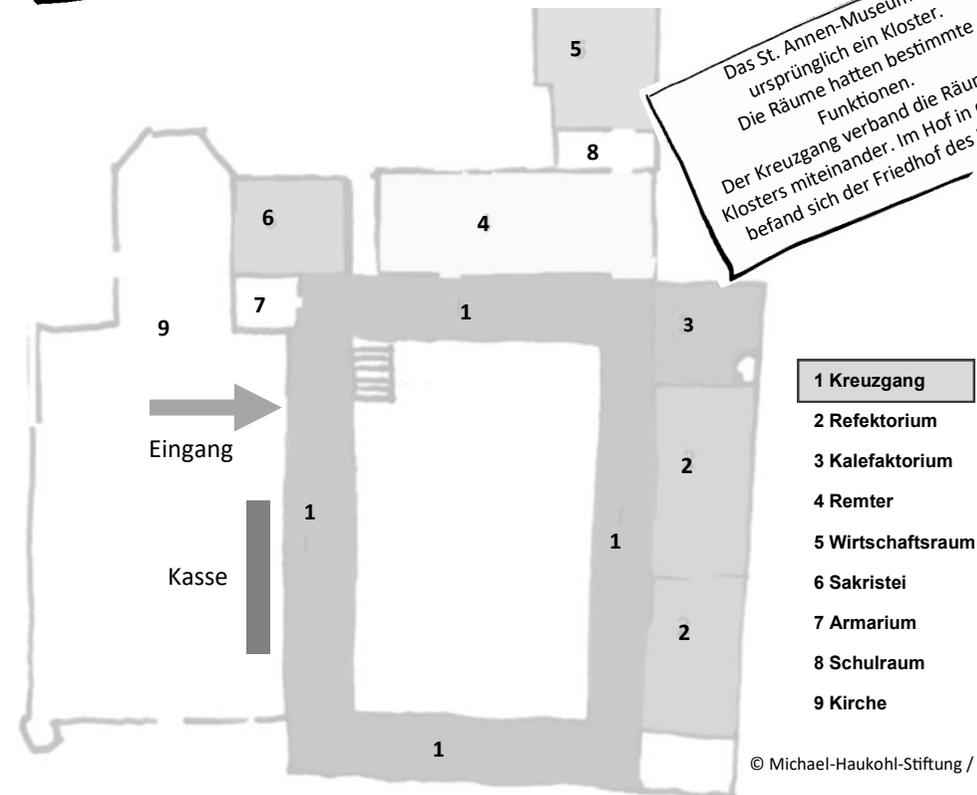
Gruppe **A 2**

Werkstück: Christus
Raum: 1 (Kreuzgang)
Thema: Religiosität



Fotos: Jutta Petri

Neben jedem Ausstellungstück befindet sich eine Informationstafel. Sie enthält wichtige Informationen zu dem Werkstück.



Stellt Euch vor:

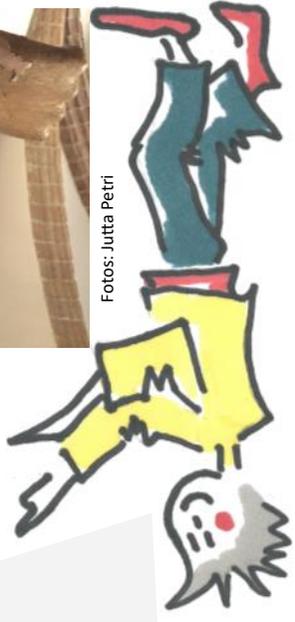
Die Stadt plant ein „Museum der Zukunft“. Ihr seid eingeladen dieses Museum mitzugestalten. Aus allen Lübecker Museen sollen Ausstellungsstücke in das neue Museum übernommen werden. Ihr habt den Auftrag die Christus-Figur aus dem St. Annen-Museum zu erforschen. Ihr sollt eine Empfehlung aussprechen, ob diese Figur in dem neuen Museum ausgestellt werden soll.

Erstellt dafür zunächst einen Steckbrief. Er sollte folgende Informationen enthalten:

1. Welche Haltung nimmt die Figur ein? Was tut sie?
2. Wie ist sie bekleidet?
3. Welche Farben hat die Kleidung?
4. Zeichnet Gesicht und Frisur.



Lesst dazu die Texte im Wissenspeicher auf den Seiten 3 und 6 und schaut Euch die Christus-Figur genau an.
Erstellt einen Steckbrief. Beschriftet die Zeichnung.
Lesst auch die **Informationstafel** zur Christus-Figur.
Wann wurde die Figur hergestellt?



Fotos: Jutta Petri



Erzählt und zeigt Euren Mitschüler:innen, was ihr entdeckt und beobachtet habt:

- Aus welcher Kirche stammt die Figur? Wie alt ist sie?
- Welche Bedeutung besaß die christliche Religion für die Menschen im Mittelalter?
- Wie ist die Figur bekleidet? Wer ist dargestellt?
- Wozu wurde die Figur verwendet?

4

STECKBRIEF

Erstellt den Steckbrief gemeinsam in der Gruppe. Nutzt dafür das DIN A 3 Blatt.
Hier ist Platz für Eure eigenen Notizen und Zeichnungen.

ACHTUNG: Die Zeichnung soll nicht zu kleinteilig sein.
Zeichnet die wichtigsten Informationen.

5

6 Wissensspeicher

Die große Figur stellt den auferstandenen Christus dar.

In der christlichen Religion steht der Sohn Gottes, **Jesus Christus**, im Mittelpunkt des Glaubens. Er kam in ärmlichen Verhältnissen zur Welt und kümmerte sich um hilfsbedürftige Menschen. Jesus Christus war mit unseren heutigen Worten ein „Revolutionär“. Er wurde schließlich verhaftet und zum Tode verurteilt.

In der Bibel wird berichtet, dass Jesus Christus am dritten Tag nach seiner Hinrichtung von den Toten auferstanden sein soll. Die Christen feiern dieses Ereignis jedes Jahr als **Osterfest**. Sie glauben, dass der Sohn Gottes den Tod überwunden hat und damit eine Hoffnung für alle Menschen ist, die an Gott glauben. Das Bild des auferstandenen Jesus Christus hat für die christliche Religion also eine ganz besondere Bedeutung.

Die Christus-Figur ist nur mit einem roten, mit goldenen Rosetten verzierten Mantel bekleidet. Dieser Mantel ist ein prächtiger **Königsmantel**. In der Bildsprache des Mittelalters bedeutet dies, dass Jesus Christus als Sohn Gottes auch Herrscher/König der Welt ist. Er steht würdevoll da.

Seine Nacktheit aber zeigt auch seine Verletzlichkeit. — Ihr seht links eine blutende **Wunde**. Jesus Christus ist dem Glauben nach zugleich Gott und Mensch. Ursprünglich trug die Christus-Figur in der Hand eine Siegesfahne. Auch sie weist ihn als König und Sieger über den Tod aus. Diese Bildsprache wurde im Mittelalter von allen Menschen verstanden.

40 Tage nach Ostern habt Ihr an einem Donnerstag schulfrei. Dieser Feiertag heißt **Christi Himmelfahrt**. Heute ist dieser Tag als „Vatertag“ bekannt. An diesem Tag soll der auferstandene Christus in den Himmel hinauf geschwebt sein. Christi Himmelfahrt ist ein hoher Festtag in der Kirche, der mit besonderen Gottesdiensten gefeiert wird.

In manchen Kirchen wurde im Mittelalter eine Figur des auferstandenen Christus an einem Seil in das Kirchengewölbe hinaufgezogen. Durch eine Luke verschwand sie dann im „Himmel“. Dies geschah wohl auch mit der Christus-Figur aus der Jacobi-Kirche. Das Erlebnis muss beeindruckend gewesen sein.

3 Wissensspeicher

Die Christus-Figur kam aus der Jacobi-Kirche in das St. Annen-Museum. Die Jacobi-Kirche ist eine der fünf großen **Lübecker Stadtkirchen**. Sie steht auf dem Koberg und war früher die Kirche der Schiffer und Seeleute. Heute befindet sich hier eine Gedenkstätte für ertrunkene Seeleute. Sie ist auch eine Pilgerkirche: Pilger können hier einen Segen erhalten. Der Heilige Jacobus war der Schutzheilige der Reisenden.

Das alltägliche Leben der Menschen war im Mittelalter stark von der **christlichen Religion** geprägt. Der Glaube an Gott, an seinen Sohn Jesus Christus und die vielen Heiligen gehörten zum Leben wie Essen und Trinken. Die Menschen besuchten regelmäßig die Kirche. Dort fanden nicht nur Gottesdienste statt. Hier trafen sich auch verschiedene Gemeinschaften, um Absprachen zu treffen und geschäftliches zu regeln.

Kirchen waren Versammlungs- und Begegnungsräume für die Stadtbewohner.

Jede der Stadtkirchen besaß einen großen Schatz an **Heiligenbildern** aus verschiedenen Materialien, zum Beispiel aus Gold und Silber, vor allem aber aus bunt bemaltem Holz.

Die bunten Bilder und Figuren machten das Unsichtbare sichtbar: Jesus Christus und die Heiligen. Sie boten den Menschen Halt und Trost in einer unsicheren, von Armut, Krankheit und Gewalt geprägten Welt. Die Heiligen waren für sie „Ansprechpartner“ in Notsituationen und **Vorbilder** in ihrem Alltag. Manche Bilder waren Teil einer religiösen Inszenierung. Sie wurden mit Schmuck und Gewändern bekleidet oder anlässlich von besonderen Feiertagen durch die Kirche oder auch die Stadt getragen.

Im Mittelalter konnten die wenigsten Menschen lesen. Die Bilder in den Kirchen ersetzten Texte und Bücher.

8 Das Museum der Zukunft

Tragt Eure Empfehlung nun vor Euren Mitschüler:innen vor. Sollte das Antonius-Retabel in das Museum der Zukunft übernommen werden? Zu welchem Ergebnis seid Ihr gekommen? Begründet Eure Empfehlung.

Welches Handwerk/welche Technik müsste Eurer Meinung nach noch in das Museum der Zukunft?



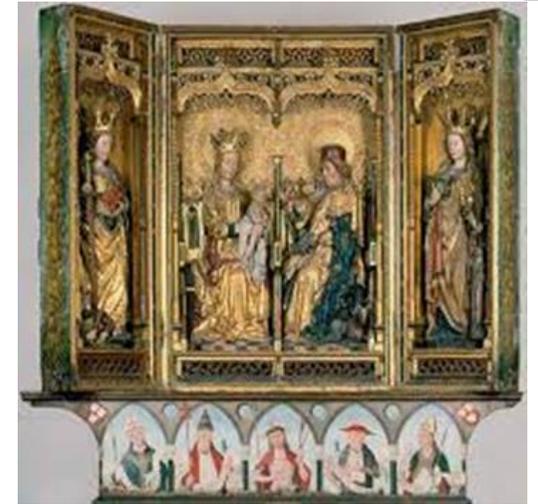
Und jetzt: eine Pause

Geht In der Gruppe zu diesem Werkstück. Der Raumplan hilft Euch bei der Suche. Im Museum sind die Räume bezeichnet.

Gruppe **B 1**

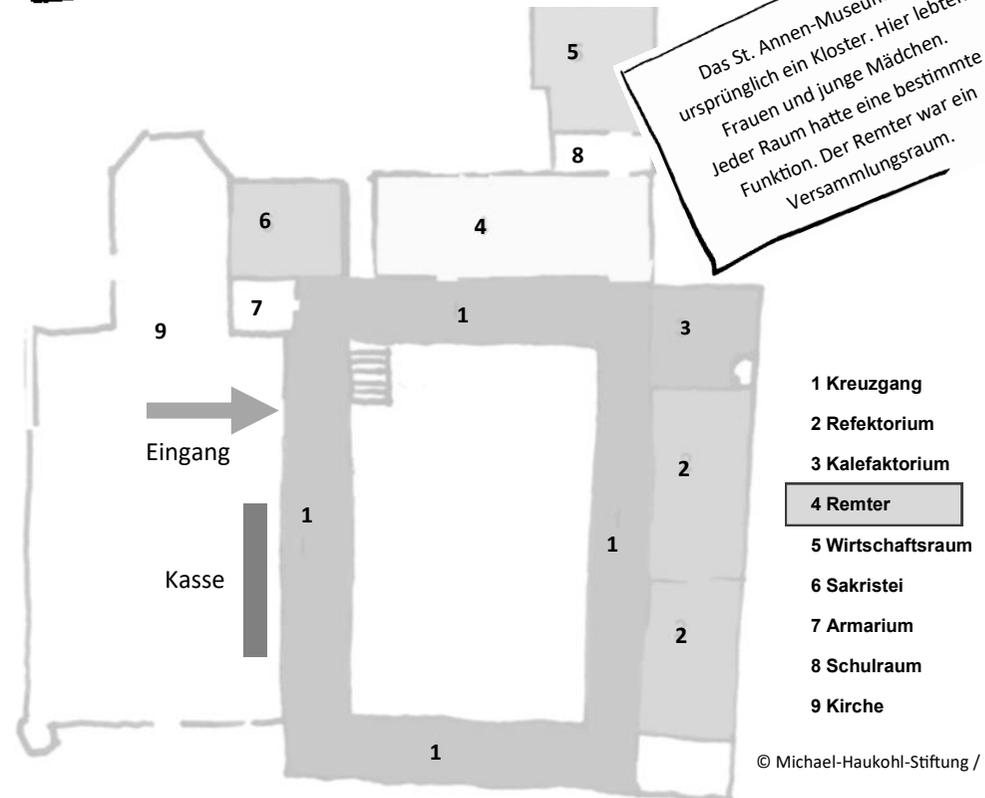
Werkstück: Lukas-Retabel
Raum: 4 (Remter)
Thema: Handwerker/Retabelbau

Neben jedem Ausstellungstück befindet sich eine Informationstafel. Sie enthält wichtige Informationen zu dem Werkstück.



© St. Annen-Museum Lübeck/Fotoarchiv

Das St. Annen-Museum war ursprünglich ein Kloster. Hier lebten Frauen und junge Mädchen. Jeder Raum hatte eine bestimmte Funktion. Der Remter war ein Versammlungsraum.



7

Erzählt und zeigt Eurer Klasse,

was Ihr entdeckt und beobachtet habt:

- Wie ist das Retabel aufgebaut?

- Welche Handwerker waren bei der Herstellung des Retabels beteiligt?

- Wer hat die Bilder gemalt?

- Woher kennen wir den Namen des Malers?

- Welche Arbeitsschritte waren für die Bemalung der Holztafel nötig?



© St. Annen-Museum Lübeck/Fotoarchiv



2

Stellt Euch vor:

Die Stadt plant ein „Museum der Zukunft“. Ihr seid eingeladen dieses Museum mitzugestalten. Aus allen Lübecker Museen sollen Ausstellungsstücke in das neue Museum übernommen werden. Ihr habt den Auftrag das Antonius-Retabel aus dem St. Annen-Museum zu erschaffen. Ihr sollt eine Empfehlung aussprechen, ob dieses Werkstück in dem neuen Museum ausgestellt werden soll.

Erstellt dafür zunächst einen Steckbrief. Er sollte folgende Informationen

enthalten:

1. Aus wie vielen Bauteilen besteht das Retabel?
2. Welche Materialien wurden beim Bau verwendet?
3. Wie viele geschnitzte Figuren sind zu sehen? Wo stehen Sie?
4. Wie viele gemalte Bilder sind zu sehen?
5. An welchen Stellen wurde Gold verwendet?

Lest dazu die Texte im Wissenspeicher auf den Seiten 3 und 6 und schaut Euch das Lukas-Retabel vorsichtig von allen Seiten an.

Erstellt einen Steckbrief. Beschriftet die Zeichnung. Lest auch die **Informationstafel** zum Antonius-Retabel. Wann wurde das Retabel hergestellt?

4

STECKBRIEF

Erstellt den Steckbrief gemeinsam in der Gruppe. Nutzt dafür das DIN A 3 Blatt.
Hier ist Platz für Eure eigenen Notizen und Zeichnungen.

ACHTUNG: Die Zeichnung soll nicht zu kleinteilig sein.
Zeichnet die wichtigsten Informationen.

5

6 Wissenspeicher

Hermen Rode war in seiner Zeit in bekannter Maler in Lübeck. In seiner Werkstatt arbeiteten mehrere Gesellen und Lehrlinge. Er erhielt den Auftrag für die Herstellung des Lukas-Retabels vom **Amt der Lübecker Maler und Bildschnitzer**. Über das Amt erfahrt Ihr mehr von Euren Mitschüler:innen.

In seiner Werkstatt entstanden die Bilder. Der Retabelkasten mit den vier Seitenflügeln und die Schnitzfiguren wurden in anderen Werkstätten hergestellt. Die Handwerker mussten sich untereinander über die Maße des Kastens und der Figuren ab-

Die Bildschnitzer und die Kunsttischler (Kontormacher) arbeiteten mit Holz. Sie verwendeten **Beitel und Hobel** um das Holz zu bearbeiten. Recherchiert wie diese Werkzeuge aussehen.

Für den Bau von Retabeln durfte in Lübeck nur **Eichenholz** verwendet werden. Es ist besonders hart und widerstandsfähig gegen den Holzwurm.

Nachdem der Retabelkasten, die beiden Flügelpaare und die Schnitzfiguren fertig waren, wurden sie in die Werkstatt des Malers gebracht und dort bemalt.

Für das Bemalen der geschnitzten Holzteile waren mehrere Arbeitsschritte erforderlich:

1. Das Holz musste zuerst grundiert werden. Die Grundierung ist eine weiße Paste, die in der Werkstatt extra hergestellt werden musste: der **Kreidegrund**. Alle Holzteile wurden mit diesem Kreidegrund mehrmals bestrichen und anschließend geschliffen.
2. Im nächsten Schritt wurden die Bilder mit einem Kohlestift vorgezeichnet. Die Maler verwendeten dafür Vorlagen, von denen sie abzeichneten.
3. Dann wurden alle Teile, die im Bild goldfarben sind, mit Blattgold vergoldet. Für die **Vergoldung** brauchten die Handwerker viel Erfahrung: hauchdünne Goldblätter wurden auf den Kreidegrund aufgelegt und anschließend poliert (geglättet).
4. Erst dann wurden die Figuren, Landschaften, Häuser und Gegenstände mit den verschiedenen Farben gemalt.

3 Wissenspeicher

Im späten Mittelalter gab es in Lübeck zahlreiche Maler- und Bildschnitzerwerkstätten. Eine ihrer Aufgaben war die Herstellung von **Heiligenbildern und Retabeln** für die Lübecker Kirchen. Im Mittelalter waren die Kirchen angefüllt mit Retabeln und Heiligenbildern. Sie sind Ausdruck einer tiefen Religiosität der Menschen.

Retabel sind **Bildtafeln**, die auf den Altären standen. In den großen Lübecker Stadtkirchen befanden sich bis zu 25 Altäre. Zu fast jedem Altar gehörte ein Retabel. Das Lukas-Retabel befand sich auf einem Altar in der **Katharinenkirche** (Königstraße).

Jedes Retabel erzählt eine Geschichte aus der Bibel oder von Heiligen. Das Lukas-Retabel erzählt die Geschichte des **Heiligen Lukas**. Da die wenigsten Menschen damals lesen konnten, waren Bilder ein wichtiges Medium für die Vermittlung von Glaubensinhalten und Informationen.

An der Herstellung des Lukas-Retabels waren vier **verschiedene Werkstätten** beteiligt: Die **Maler** malten die Bilder, die **Bildschnitzer** schnitzten Figuren aus Holz, die **Kunsttischler** (Kontormacher) bauten den Kasten und die Flügel. Außerdem wurden Scharniere benötigt um die Flügel auf- und zuklappen zu können. Die Scharniere sind aus Eisen. Sie wurden vom **Schmied** geschmiedet. Ein Retabel mit Flügeln wird Flügelretabel genannt.

Die meisten Handwerker, die die Retabel bauten, die Figuren schnitzten und die Bilder malten, sind uns unbekannt. Ihre Namen sind nicht überliefert worden. Beim Lukas-Retabel haben wir Glück: Der Maler hat seinen Namen auf eines der Bilder geschrieben. Es ist das Bild auf der linken Seite, untere Zeile, rechts. Der Name steht auf dem Kragen des Mannes im Vordergrund. Der Maler hieß **Hermen Rode**. Er war ein bekannter Maler und leitete eine große Werkstatt. Er lieferte Bildwerke sogar nach Schweden und ins **Baltikum**. Recherchiert welche Staaten heute zu dieser Region gehören.

8 Das Museum der Zukunft

Tragt Eure Empfehlung nun vor Euren Mitschüler:innen vor.
Sollte das Antonius-Retabel in das Museum der Zukunft übernommen werden? Zu welchem Ergebnis seid Ihr gekommen? Begründet Eure Empfehlung.

Welches Handwerk/welche Technik müsste Eurer Meinung nach noch in das Museum der Zukunft?



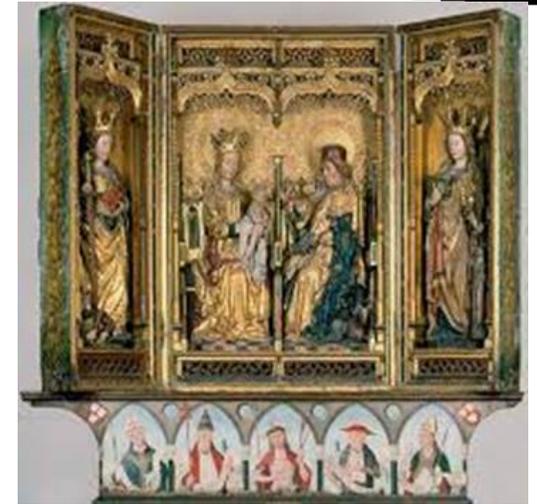
Und jetzt: eine Pause



Geht In der Gruppe zu diesem Werkstück. Der Raumplan hilft Euch bei der Suche.
Im Museum sind die Räume bezeichnet.

Gruppe **B 2**

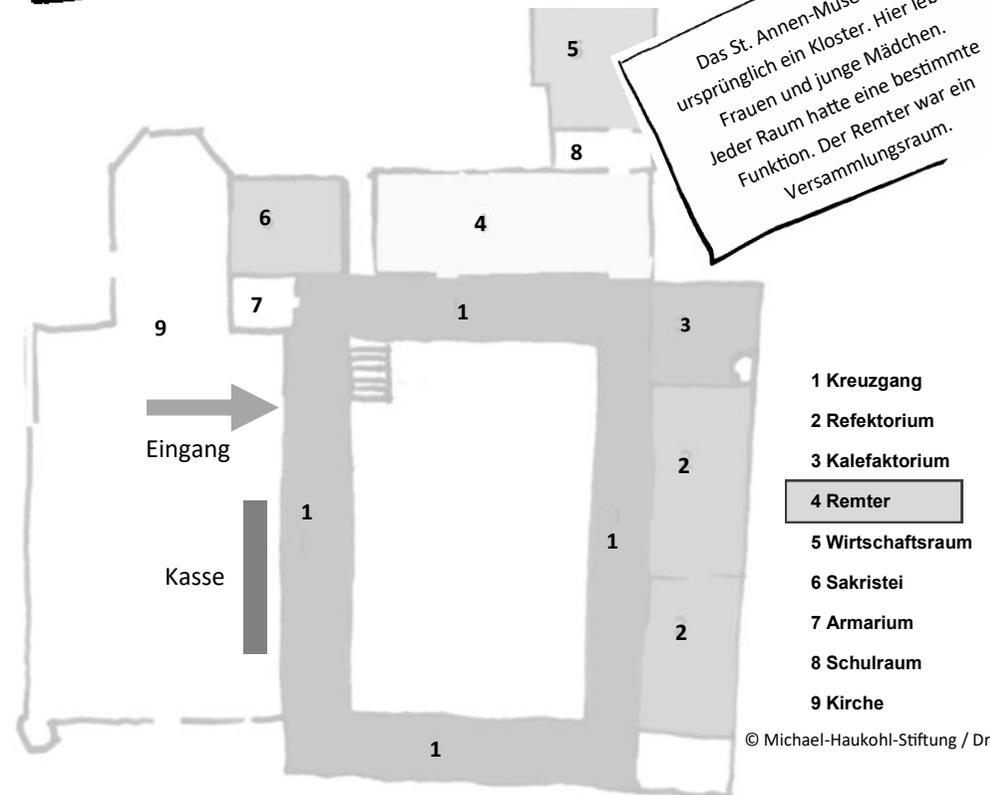
Werkstück: Lukas-Retabel
Raum: 4 (Remter)



© St. Annen-Museum Lübeck/Fotoarchiv

Neben jedem Ausstellungstück befindet sich eine Informationstafel. Sie enthält wichtige Informationen zu dem Werkstück.

Das St. Annen-Museum war ursprünglich ein Kloster. Hier lebten Frauen und junge Mädchen. Jeder Raum hatte eine bestimmte Funktion. Der Remter war ein Versammlungsraum.

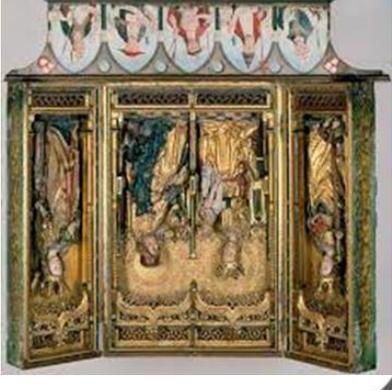


7

Erzählt und zeigt Eurer Klasse,

was Ihr entdeckt und beobachtet habt:

- Wer hat den Altaraufsatz gestiftet?
- Welche Aufgaben hatte das Amt der Maler und Bildschnitzer?
- Beschreibt das Wappen. Wo befindet es sich überall?
- Wer war der Schutzheilige der Lübecker Maler und Bildschnitzer?
- Wovon erzählt die Geschichte des Heiligen Lukas?



© St. Annen-Museum Lübeck/Fotoarchiv



2

Stellt Euch vor:

Die Stadt plant ein „Museum der Zukunft“. Ihr seid eingeladen dieses Museum mitzugestalten. Aus allen Lübecker Museen sollen Ausstellungsstücke in das neue Museum übernommen werden. Ihr habt den Auftrag das Antonius-Retabel aus dem St. Annen-Museum zu erschaffen. Ihr sollt eine Empfehlung aussprechen, ob dieses Werkstück in dem neuen Museum ausgestellt werden soll.

Erstellt dafür zunächst einen Steckbrief. Er sollte folgende Informationen enthalten:

1. Aus wie vielen Bauteilen besteht das Retabel?
2. Wie viele gemalte Bilder sind zu sehen?
3. Wie ist die Schnittfigur des Heiligen Lukas dargestellt?
4. Wo ist das Wappen der Maler und Bildschnitzer zu sehen?
5. An welchen Stellen wurde Gold verwendet?



Lest dazu die Texte im Wissenspeicher auf den Seiten 3 und 6 und schaut Euch das Lukas-Retabel vorsichtig von allen Seiten an.
Erstellt einen Steckbrief. Beschriftet die Zeichnung.
Lest auch die **Informationstafel** zum Lukas-Retabel. Wann wurde das Retabel hergestellt?

4

STECKBRIEF

Erstellt den Steckbrief gemeinsam in der Gruppe. Nutzt dafür das DIN A 3 Blatt.
Hier ist Platz für Eure eigenen Notizen und Zeichnungen.

ACHTUNG: Die Zeichnung soll nicht zu kleinteilig sein.
Zeichnet die wichtigsten Informationen.

5

6 Wissenspeicher

Die Geschichte vom Heiligen Lukas erzählt Ereignisse aus der Bibel: Lukas ist ein Freund von Jesus Christus. Er sieht ihn nach dessen Tod und Auferstehung. Den auferstandenen Jesus erkennt Ihr daran, dass er fast nackt ist und einen roten Umhang trägt. Wie Jesus trägt auch Lukas in jedem Bild die gleiche Kleidung. Die Figuren sollten wiedererkannt werden — wie in einem Comic.

Lukas ist erstaunt, Jesus wiederzusehen. Er dachte er sei tot. Von diesem aufregenden Ereignis erzählt er den anderen Freunden. Die glauben ihm erst nicht. Doch dann erscheint Jesus und sie erkennen, dass Lukas die Wahrheit gesagt hat.

In der unteren Reihe ist der Tod des Heiligen Lukas zu sehen: Er liegt auf einer Matte. Um ihn herum stehen Menschen. Sie lesen und beten für Lukas. Das nächste Bild zeigt die Beerdigung des Heiligen. Ein kleiner Holzsarg wird in den Fußboden einer Kirche herabgelassen. Auf dem Sarg sitzt eine weiße Taube. Sie ist ein Zeichen für Gott. Die letzten beiden Bilder zeigen jeweils einen goldenen Kasten. Dies ist ein Reliquiar. Er enthält die Knochen des Heiligen Lukas. Viele Menschen sind gekommen. Sie erweisen Lukas die Ehre. Sie tragen das **Wappen der Lübecker Maler und Bildschnitzer** bei sich: ein rotes Wappenschild mit drei weißen Schilden darauf. Durch diese Wappen wissen wir: Es sind die Lübecker Maler und Bildschnitzer, die Lukas verehren. Sie haben ihn als ihren Schutzheiligen auserwählt. Die Bilder erklären uns warum: Lukas hat die Wahrheit über den auferstandenen Jesus Christus erzählt. Und die Maler geben diese Wahrheit in ihren Bildern weiter.

Das Lukas-Retabel hat auf jeder Seite zwei **Flügel**. Diese können wie bei einem Buch geöffnet und geschlossen werden. Das Lukas-Retabel hat **drei Ansichten**:

1. Eine Ansicht mit **geschnitzten Figuren**. Es sind vier Heiligenfiguren zu sehen. Der sitzende Mann rechts in der Mitte ist der **Heilige Lukas**. Links von ihm sitzt Maria. Sie ist die Mutter von Jesus Christus. Zu Füßen des Heiligen Lukas liegt ein **Stier**.
2. Auf der zweiten Ansicht sind in zwei Reihen 8 gemalte Bilder zu sehen. Sie erzählen ausführlich Ereignisse aus dem Leben des Heiligen Lukas. Diese Ansicht ist nicht vollständig zu sehen. Ihr müsst um das Retabel herum gehen, um alle Bilder sehen und die Geschichte „lesen“ zu können.
3. Auf den Außenseiten der Gemäldeflügel sind zwei Heilige zu sehen: die Hl. Katharina mit dem Schwert und dem Rad und die Heilige Barbara mit dem Turm.

3 Wissenspeicher

Das Lukas-Retabel ist eine Stiftung des **Amtes der Lübecker Maler und Bildschnitzer**. Ein Amt war eine **Berufsvereinigung**. In anderen Städten wurde es als Zunft bezeichnet. In Lübeck waren die Maler, die Bildschnitzer und auch die Glas-maler in einem Amt verbunden.

Das Amt kümmerte sich darum, dass die Handwerker ihre Arbeiten pünktlich und in guter Qualität ausgelieferten und dafür einen angemessenen Lohn bekamen. Es regelte wie viele Lehrlinge in einer Werkstatt arbeiten konnten und bestimmte wer Meister werden durfte. Diese Vorschriften sind in der sogenannten **Amtsrolle** aufgeschrieben. Diese Amtsrolle aus dem Mittelalter gibt es heute noch. Sie befindet sich im Lübecker Stadtarchiv.

Die Mitglieder eines Amtes besuchten vor ihren Versammlungen einen **Gottesdienst**. Dafür hatten sie einen eigenen Altar in einer Kirche. Das Amt der Maler und Bildschnitzer hatte einen Altar in der **Katharinenkirche**.

Für diesen Altar stiftete das Amt der Lübecker Maler und Bildschnitzer das Lukas-Retabel. Die **Vorsitzenden des Amtes** sammelten dafür bei den Mitgliedern Geld. Das Retabel sollte groß und prunkvoll sein. Der beste Maler Lübecks sollte mit der Herstellung beauftragt werden.

Die Lübecker Maler und Bildschnitzer wählten den Heiligen Lukas als ihren **Schutzheiligen**. Heilige sind **Mittler zwischen den Menschen und Gott**, glaubte man. Ihre Verehrung war ein wichtiger Teil der Religiosität.

Lukas ist eine Figur aus der Bibel. Er erzählt die Lebensgeschichte von Jesus Christus und seiner Mutter Maria. Im Mittelalter glaubte man, dass Lukas ein Maler gewesen sei, weil er Maria so lebensecht beschreibt.

In den Versammlungen und Gottesdiensten wurde der toten Amtsmitglieder gedacht. Dafür wurden Gebete gesprochen und die Namen der Toten vorgelesen. Die **Erinnerung an die Verstorbenen** war für die Menschen im Mittelalter etwas sehr Wichtiges. Auf diese Weise wollten die Lebenden den Toten helfen, ihre zu Lebzeiten begangenen Fehler und schlechten Taten (Sünden) auszugleichen.

8 Das Museum der Zukunft

Tragt Eure Empfehlung nun vor Euren Mitschüler:innen vor.

Sollte das Antonius-Retabel in das Museum der Zukunft übernommen werden? Zu welchem Ergebnis seid Ihr gekommen? Begründet Eure Empfehlung.

Welches Handwerk/welche Technik müsste Eurer Meinung nach noch in das Museum der Zukunft?



Und jetzt: eine Pause

Geht In der Gruppe zu diesem Werkstück. Der Raumplan hilft Euch bei der Suche.
Im Museum sind die Räume bezeichnet.

Gruppe **C 2**

Werkstück: Antonius-Retabel

Raum: 7 (Sakristei)

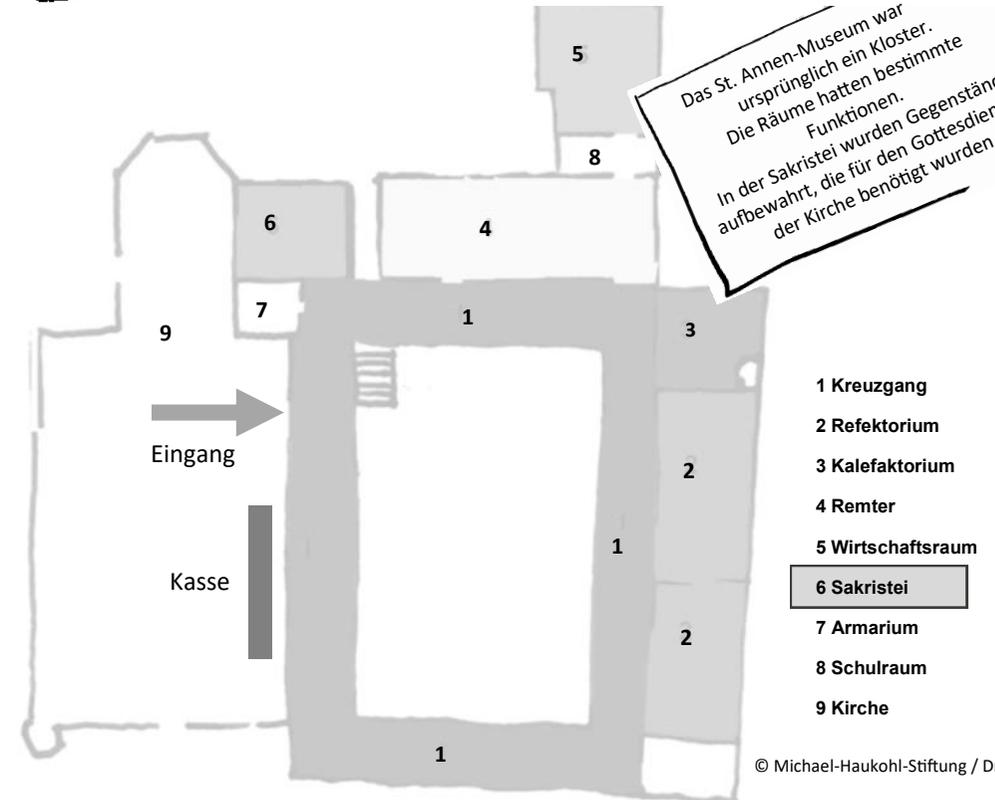
Thema: Religiosität/Bruderschaften

Neben jedem Ausstellungstück befindet sich eine Informationstafel. Sie enthält wichtige Informationen zu dem Werkstück.



© St. Annen-Museum Lübeck/Fotoarchiv

Das St. Annen-Museum war ursprünglich ein Kloster. Die Räume hatten bestimmte Funktionen. In der Sakristei wurden Gegenstände aufbewahrt, die für den Gottesdienst in der Kirche benötigt wurden.



2

Stellt Euch vor:

Die Stadt plant ein „Museum der Zukunft“. Ihr seid eingeladen dieses Museum mitzugestalten. Aus allen Lübecker Museen sollen Ausstellungsstücke in das neue Museum übernommen werden. Ihr habt den Auftrag das Antonius-Retabel aus dem St. Annen-Museum zu erschaffen. Ihr sollt eine Empfehlung aussprechen, ob dieses Werkstück in dem neuen Museum ausgestellt werden soll.

Erstellt dafür zunächst einen Steckbrief. Er sollte folgende Informationen enthalten:

1. Aus wie vielen Bauteilen besteht das Retabel? Benennt die Bauteile
2. Welche Bauteile sind aus Holz hergestellt?
3. Wie viele geschnitzte Figuren sind zu sehen? Wo stehen Sie?
4. Wie viele gemalte Bilder sind zu sehen?
5. An welchen Stellen wurde Gold verwendet?

Lest dazu die Texte im Wissenspeicher auf den Seiten 3 und 6 und schaut Euch das Antonius-Retabel vorsichtig von allen Seiten an.
Erstellt einen Steckbrief. Beschriftet die Zeichnung.
Lest auch die **Informationstafel** zum Antonius-Retabel. Wann wurde das Retabel hergestellt?



7

Erzählt und zeigt Eurer Klasse,

was Ihr entdeckt und beobachtet habt:

- Wie ist das Antonius-Retabel aufgebaut?
- Wann wurde es hergestellt?
- Wo kommt das Antonius-Retabel her?
- Welche Handwerker waren an der Herstellung beteiligt?
- Wer erhielt den Auftrag?
- Woher kennen wir die Namen der Handwerker?



© St. Annen-Museum Lübeck/Fotoarchiv



4

STECKBRIEF

Erstellt den Steckbrief gemeinsam in der Gruppe. Nutzt dafür das DIN A 3 Blatt.
Hier ist Platz für Eure eigenen Notizen und Zeichnungen.

ACHTUNG: Die Zeichnung soll nicht zu kleinteilig sein.
Zeichnet die wichtigsten Informationen.

5

6 Wissensspeicher

Benedikt Dreyer war Bildschnitzer. Er fertigte die große Antonius-Figur und die beiden kleineren Figuren an. Er besaß eine Werkstatt am **Pferdemarkt**. Das Haus gibt es leider heute nicht mehr.

Sicher hatte Benedikt Dreyer die **Werkstatträume** im Erdgeschoss seines Hauses. Dort konnten die Auftraggeber und Käufer die Werkstücke ansehen.

Benedikt Dreyer und der Kontormacher Johan Blankensten arbeiteten mit **Eichenholz**.

Eiche war der wichtigste Werkstoff für die Herstellung von Heiligenbildern und Retabeln. Die Vorschriften der Berufsvereinigung der **Lübecker Maler und Bildschnitzer** sahen vor, dass nur dieses Holz verwendet werden durfte.

Eichenholz ist besonders **hart** und widerstandsfähig gegen Holzwürmer. Es lässt sich schwer schnitzen.

Benedikt Dreyer war ein bekannter Bildschnitzer. Er erhielt von der **Antonius-Bruderschaft** (darüber erfahrt Ihr mehr von Euren Mitschüler:innen) den Auftrag für den Bau eines Flügelretabels.

Da er Bildschnitzer war vergab er Unteraufträge an einen Kontormacher, einen Maler und einen Schmied. Jeder dieser Handwerker arbeitete in seiner Werkstatt. Sie mussten sich untereinander z. B. über die Größe der Figuren absprechen. Die Einzelteile wurde schließlich in der Burgkirche zusammengesetzt.

Benedikt Dreyer war so berühmt, dass er zahlreiche Aufträge für Heiligenbilder in Lübeck und für Kirchen in **Skandinavien** erhielt. Sogar in der norwegischen Hauptstadt Oslo ist ein Werkstück von ihm zu sehen.

Das Eichenholz wurde mit Schiffen aus dem **Baltikum** (recherchiert im Internet welche Staaten heute zu dieser Region gehören) nach Lübeck importiert. In Norddeutschland gab es im späten Mittelalter eine **Holzknappheit**. Sie entstand zum einen durch die massive Rodung von Wäldern zur Bereitstellung von Ackerland für Siedler, die aus dem Westen in das heutige Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern kamen. Zum anderen wurde viel Holz für den Hausbau, den Schiffbau und als Energielieferant in verschiedenen Gewerken, z. B. der Herstellung von Backsteinen, verbraucht.

3 Wissensspeicher

Das Antonius-Retabel ist ein **Flügelretabel**. Es besteht aus einem **Kasten** und zwei beweglichen **Flügeln**. Die Flügel konnten geöffnet und geschlossen werden. Das Flügelretabel zeigt zwei unterschiedliche Ansichten!

Flügelretabel gibt es nur nördlich der Alpen und nur im späten Mittelalter.

An der Herstellung des Antonius-Retabels waren **vier verschiedene Werkstätten** beteiligt: Die **Maler** malten die Bilder und bemalten die Figuren, die **Bildschnitzer** schnitzten die Figuren aus Holz, die **Kontormacher (Kunsttischler)** bauten den Kasten und die Flügel. Außerdem wurden Scharniere benötigt, damit die Flügel auf- und zugeklappt werden können. Die Scharniere sind aus Eisen. Sie wurden vom **Schmied** geschmiedet. Die Herstellung des Antonius-Retabels hat etwa ein Jahr gedauert.

Meistens wissen wir nicht, wer die Handwerker waren, die die vielen, bunten Heiligenbilder und Retabel in den Kirchen geschnitzt, vergoldet und bemalt haben. Die Erinnerung an ihre Namen ist den Jahrhunderten verloren gegangen. Beim Antonius-Retabel haben wir jedoch Glück!

Im Lübecker Stadtarchiv hat sich ein Buch erhalten, in dem alle Ausgaben für das Antonius-Retabel aufgeschrieben worden sind. In diesem 500 Jahre alten **Rechnungsbuch** sind die Namen der Handwerker verzeichnet und wie viel Geld sie für ihre Arbeit bekommen haben. Einer dieser Handwerker hieß Benedikt Dreyer, ein anderer Johann Blankensten.

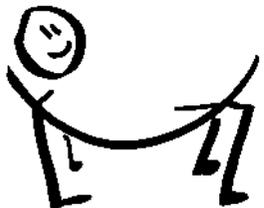
Das Antonius-Retabel stammt aus der **Burgkirche**. Diese Kirche wurde 1819 abgerissen. Sie gehörte zum Burgkloster. Reste des Burgklosters sind noch erhalten. Sie gehören heute zum **Europäischen Hansemuseum**.

Als die Kirche abgerissen wurde wollte die Stadt die mittelalterlichen Kunstwerke aus der Burgkirche erhalten. Sie sammelte sie und stellte sie in der Katharinenkirche (in der Königstraße) aus. Das war der Anfang des St. Annen-Museums.

8 Das Museum der Zukunft

Tragt Eure Empfehlung nun vor Euren Mitschüler:innen vor. Sollte die Figur in das Museum der Zukunft übernommen werden? Zu welchem Ergebnis seid Ihr gekommen? Begründet Eure Empfehlung.

Welches Handwerk/welche Technik müsste Eurer Meinung nach noch in das Museum der Zukunft?



Und jetzt: eine Pause

Geht In der Gruppe zu diesem Werkstück. Der Raumplan hilft Euch bei der Suche. Im Museum sind die Räume bezeichnet.

Gruppe **C 2**

Werkstück: Antonius-Retabel

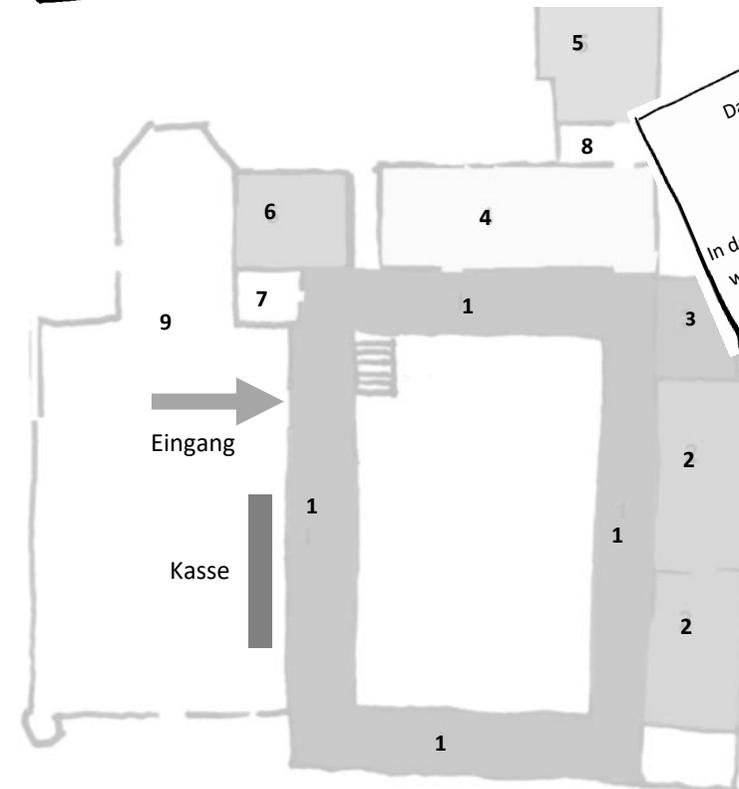
Raum: 7 (Sakristei)

Thema: Religiosität/Bruderschaften

Neben jedem Ausstellungstück befindet sich eine Informationstafel. Sie enthält wichtige Informationen zu dem Werkstück.



© St. Annen-Museum Lübeck/Fotoarchiv



Das St. Annen-Museum war ursprünglich ein Kloster. Die Räume hatten bestimmte Funktionen. In der Sakristei wurden Gegenstände aufbewahrt, die für den Gottesdienst in der Kirche benötigt wurden.

- 1 Kreuzgang
- 2 Refektorium
- 3 Kalefaktorium
- 4 Remter
- 5 Wirtschaftsraum
- 6 Sakristei
- 7 Armarium
- 8 Schulraum

2

Stellt Euch vor:

Die Stadt plant ein „Museum der Zukunft“. Ihr seid eingeladen dieses Museum mitzugestalten. Aus allen Lübecker Museen sollen Ausstellungsstücke in das neue Museum übernommen werden. Ihr habt den Auftrag das Antonius-Retabel aus dem St. Annen-Museum zu erforschen. Ihr sollt eine Empfehlung aussprechen, ob dieses Werkstück in dem neuen Museum ausgestellt werden soll.

Erstellt dafür zunächst einen Steckbrief. Er sollte folgende Informationen enthalten:

1. Aus wie vielen Bauteilen besteht das Antonius-Retabel
2. Welche Bauteile sind aus Holz hergestellt?
3. Wie viele geschnitzte Figuren sind zu sehen? Wo stehen Sie?
4. Wie häufig ist der Heilige Antonius zu sehen?
4. Wie viele gemalte Bilder sind zu sehen?
5. An welchen Stellen wurde Gold verwendet?

Lest dazu die Texte im Wissensspeicher auf den Seiten 3 und 6 und schaut Euch das Antonius-Retabel vorsichtig von allen Seiten an.
 Erstellt einen Steckbrief. Beschriftet die Zeichnung.
 Lest auch die **Informationstafel** zum Antonius-Retabel. Wann wurde das Retabel hergestellt?



7

Erzählt und zeigt Eurer Klasse,

was ihr entdeckt und beobachtet habt:

- Wer war der Heilige Antonius? Was tut er auf den Bildern?
- In welchen Notsituationen sollte der Heilige Antonius helfen?
- An welchem Ort der Kirche stand das Antonius-Retabel?
- Welche Aufgaben erfüllte eine Bruderschaft?
- Warum waren Bilder im Mittelalter wichtig?



© St. Annen-Museum Lübeck/Fotoarchiv



4

STECKBRIEF

Erstellt den Steckbrief gemeinsam in der Gruppe. Nutzt dafür das DIN A 3 Blatt.
Hier ist Platz für Eure eigenen Notizen und Zeichnungen.

ACHTUNG: Die Zeichnung soll nicht zu kleinteilig sein.
Zeichnet die wichtigsten Informationen.

5

6 Wissensspeicher

Die Mitglieder der Antonius-Bruderschaft hatten sich den Heiligen Antonius als Schutzheiligen ausgewählt. Antonius lebte vor mehr als 1500 Jahren. Er war sehr gläubig und soll jahrelang allein in der **Wüste** gelebt und zu Gott gebetet haben. Die Menschen verehrten ihn schon zu seinen Lebzeiten. Sie besuchten ihn in der Wüste, brachten ihm Lebensmittel und baten ihn um Rat und Unterstützung. Die Lebensweise des Antonius wurde zum **Vorbild der späteren Mönche und Nonnen**. Das sind Männer und Frauen, die sich in ein Kloster zurückzogen. Ihr Alltag war geprägt von beten und arbeiten. Das St. Annen-Museum war früher ein Kloster.

Das Antonius-Retabel kam aus der Burgkirche in das Museum. Die Burgkirche gehörte zum **Burgkloster**. Sie wurde vor 200 Jahren abgerissen. Im Burgkloster lebten Mönche. Sie gehörten zum Orden der Dominikaner. Ein Orden ist eine religiöse Gemeinschaft, die nach einer bestimmten **Ordnung** lebt. Der Dominikanerorden lebte nach einem strengen Armutsgebot. Er war ein **Bettelorden**. Der Heilige Antonius, der zurückgezogen in der Wüste gelebt haben soll, passt gut hierher.

Antonius ist auf den Bildern in einen langen Kapuzenmantel und ein graues Untergewand gekleidet. Die Kleidung zeichnet den ihn als **Mönch** aus. An der Kleidung ist Antonius in jedem Bild zu erkennen.

Die Bildergeschichte erzählt von einem Mann, der gegen Dämonen kämpft (oben links) und gegen den Teufel (unten links). Schaut genau hin! Welche Figur in dem Bild ist der Teufel? Tipp: Der Teufel hat einen Ziegenfuß!

Auf einem anderen Bild betet Antonius zu Jesus Christus. Auf fast allen Bildern ist im Hintergrund ein Haus zu sehen. Dies ist das **Kloster**, das Antonius den gebaut haben soll. Hier soll er mit weiteren Mönchen gelebt haben.

Der Heilige Antonius war ein Schutzheiliger gegen tödliche, ansteckende Krankheiten wie die Pest. Im Mittelteil stehen neben Antonius zwei kleinere Heiligenfiguren. Auch sie sind „Pestheilige“. Rechts steht der Heilige Sebastian mit Pfeil und Bogen und links der Hl. Rochus. Er setzt sein Bein nach vorn. Ein kleiner Engel steht neben ihm und zeigt auf eine an der Innenseite des Oberschenkels versteckte schwarze Pestbeule.

3 Wissensspeicher

Das Antonius-Retabel wurde von einer kleinen Gruppe von Lübecker Bürgern gestiftet. Es handelte sich um reiche **Kaufleute und Mitglieder des Stadtrates**. Sie hatten sich zu einer Gemeinschaft zusammengetan, einer sogenannten **Bruderschaft**. Diese Bruderschaft wurde unter den Schutz eines Heiligen gestellt — den Heiligen Antonius. Sie hieß: **Antonius-Bruderschaft**. Diese Bruderschaft beauftragte den Bildschnitzer Benedikt Dreyer mit dem Bau des Antonius-Retabels.

Im Mittelalter gab es in Lübeck zahlreiche Bruderschaften. Männer und Frauen konnten in einer Bruderschaft Mitglied sein. Sie trafen sich regelmäßig und unterstützten sich mit Rat und Tat. Besonders wichtig aber war in einer Bruderschaft die **Frömmigkeit** der Mitglieder und das gemeinsame Totengedenken. Eine Bruderschaft ist also eine **religiöse Gemeinschaft**.

Zur Gründung einer Bruderschaft gehörte es, sich eine Kirche auszusuchen, in der die regelmäßigen Treffen zu Gottesdiensten und Totengedenken stattfinden sollten. Reiche Bruderschaften schlossen mit der Kirche einen Vertrag und erbauten im Kircheninnenraum einen **Altar**. Die Bruderschaft und der Altar waren einem bestimmten Heiligen geweiht. Der Altar der Antonius-Bruderschaft war dem **Heiligen Antonius** geweiht. Auf diesem Altar stand das Antonius-Retabel.

Die **Erinnerung an die Toten** war im Mittelalter ein sehr wichtiges Anliegen. Durch die Gedenkfeiern und die Gebete glaubte man die Toten darin zu unterstützen, das ewige Leben im Himmel zu erlangen.

In einer Welt, in der Menschen frühzeitig durch Hunger, Krankheit, Unfälle und Gewalt starben, gab die Erinnerung an jeden einzelnen Menschen ein Trost und Hoffnung.

Das Antonius-Retabel ist ein **Flügelretabel**. Die Flügel wurden zu bestimmten **kirchlichen Festtagen** aufgeklappt. Dann war die prächtige Seite mit den vergoldeten Figuren und der Bildergeschichte zu sehen. Einer dieser Festtage war der **Gedenktag** für den Heiligen Antonius — der 17. Januar.